

## Der Panafrikanische Kongreß für Prähistorie

von G. J. Fock, Kimberley

In Leopoldville, Belgisch Kongo, fand vom 22. bis 29. August 1959 der IV. Panafrikanische Kongreß für Prähistorie statt. Der westliche Teil Zentralafrikas ist bisher weniger bekannt geworden, obwohl vor allem durch das Kongo Museum in Tervuren und die Geologen der Brüsseler Universität sowie einige örtliche Forscher viel zur Erhellung der prähistorischen Verhältnisse im Kongogebiet getan worden ist. Mehr jedoch ist Ostafrika in das Blickfeld der Forschung geraten, besonders durch die Arbeiten von Leakey und Wayland und die deutschen Forscher Reck, Hennig, Kohl-Larsen, um nur einige zu nennen. Die Bedeutung Ostafrikas (Uganda, Kenia und Tanganjika) für die Prähistorie liegt darin begründet, daß hier schon früh die geologischen und klimatologischen Verhältnisse in Beziehung zu den archäologischen Funden gesetzt und die dort gefundenen Gegebenheiten als Ausgangspunkt für die Datierungsfragen der verschiedenen Kulturgruppen des südlichen Afrika genommen wurden. Die Pluvialzeiten wurden nach ostafrikanischen Fundstellen benannt und die weltbekannte Fundstätte in der Oldowayschlucht mit ihrem Fossilienreichtum und einwandfrei gelagerten Fundschichten neben Orlogesailie und Omo war lange und ist noch heute der Ausgangspunkt für die vergleichende Paläontologie.

So war es eine günstige Gelegenheit, einmal die ganz anders gelegenen Verhältnisse im tropischen Urwaldgebiet, im Gegensatz zur Steppe Ostafrikas, kennenzulernen. Hier mag gleich eine Bemerkung hinzugefügt werden, daß nämlich im südlichen Kongogebiet, in den Provinzen Katanga und Kasai, der Urwald heute sich hauptsächlich entlang der Flüsse hält. In den höher gelegenen Teilen des Landes ist er weitgehend durch die Buschfeuer zerstört, und wo er noch vorhanden ist, führt er nach meinen eigenen Beobachtungen einen harten Existenzkampf gegen die Steppe.

Auf der Tagung 1959 waren 50 Wissenschaftler aus Afrika, Europa, den Vereinigten Staaten und Südamerika erschienen, die in über 60 Referaten von den Fortschritten ihrer Arbeit seit dem letzten Kongreß in Livingstone 1955 berichteten. Allgemein wurde bedauert, daß Prof. A. J. H. Goodwin (Kapstadt), der Nestor der südafrikanischen Prähistoriker, im letzten Augenblick erkrankt war<sup>1</sup>. Südafrika war nur durch wenige Teilnehmer vertreten, da die Tagung mitten ins Universitätssemester fiel, das in Südafrika anders liegt als in Europa und dem Belgischen Kongo.

Die offizielle Eröffnung der Tagung erfolgte im Festsaal des Zoo durch den amtierenden Generalgouverneur von Belgisch Kongo und Ruanda Urundi, M. Schöller, der die Gäste namens der Regierung willkommen hieß. Danach wurde auf Vor-

<sup>1</sup> Goodwin verstarb im Dezember 1959.

schlag des alten Vorstandes Prof. C. Arambourg (Frankreich) zum Präsidenten gewählt. Der neue Vorstand umfaßt ferner die Vizepräsidenten J. D. Clark (Nordrhodesien) und Prof. R. Dart (Südafrika) sowie die Sektionspräsidenten G. Bond (Südrhodesien) und J. de Heinzelin (Belgien) für Quartärgeologie, Ph. V. Tobias (Südafrika) und F. Cl. Howell (Vereinigte Staaten) für Paläontologie des Menschen; L. S. B. Leakey (Kenia) und A. de Almeida (Portugal) für Prähistorische Archäologie; Sekretär des Kongresses ist G. Mortelmans (Belgien), dem R. Monteyne (Belgien) zur Unterstützung zugeordnet wurde.

Wie üblich waren die Referate in 3 Sektionen geteilt. In der geologischen Sektion standen diesmal besonders klimatologische Fragen zur Diskussion. Neue geologische Forschungen in Uganda (W. Bishop) und Ruanda Urundi (J. de Heinzelin) haben gezeigt, daß die tektonischen Bewegungen im Pleistozän viel stärker waren, als bisher angenommen wurde. So ist vor allem das Kageran gerade an der namengebenden Stelle recht unklar. Allgemein wurde vor einer Überbewertung der Pluviale gewarnt und davon abgeraten, die in Ostafrika erarbeiteten klimatologischen Verhältnisse auf ganz Afrika anzuwenden. Vielmehr sollte man die Verhältnisse zunächst mehr regional erforschen und ihre Anwendbarkeit auf größere Gebiete nachprüfen, wie überhaupt die Geologie Ostafrikas auch dringend einer Überprüfung bedürfe. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß in Tanganjika z. B. eine geologische Kartierung erfolgt, mit deren Bearbeitung R. Pickering betraut ist. Der Kongreß erachtet es als wünschenswert, daß für ganz Afrika eine geologische Kartierung erfolgt und er will über C. C. T. A. (Kommission für Technische Zusammenarbeit in Afrika südlich der Sahara) die Regierungen dazu auffordern lassen. E. Bernard (Belgisch Kongo) gab eine vielversprechende astronomische Berechnung der afrikanischen Pluviale und Interpluviale, bei der er die Theorie von Milankowitsch weiterführte. Mortelmans und Monteyne brachten eine gewisse Überprüfung dieser Theorie in ihrer praktischen Anwendung auf das Quartär im Gebiet des unteren Kongo und es zeigte sich eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Daten Bernards und den geologischen und prähistorischen Erkenntnissen.

In der Sektion Paläontologie des Menschen berichtete Tobias über seine Neubearbeitung der umstrittenen Mandibel von Kanam. Dabei zeigte es sich, daß an der Kinngegend eine Osteomyelitis bestanden hatte, also eine Knochenerkrankung, die das Knochengewebe z. Tl. zerstörte und eine Kallusbildung zur Folge hatte. Auch eine Nachuntersuchung der Fundstelle ergab, daß der Kanamfund mittelpleistozän ist. Tobias stellte jetzt den Fund in eine Reihe mit Eyassi, Brocken Hill, Florisbad und Hopfield. Dies Ergebnis hat als Positivum erreicht, daß man jetzt wieder mit dem Fundstück arbeiten kann, nachdem es als unsicher lange Zeit aus der wissenschaftlichen Diskussion ausgeschlossen war.

Über einen Australopithecusfund von Makapansgat, der im Dezember 1958 von R. Kitching gemacht wurde, berichtete Dart. Es handelt sich um ein jugendliches Individuum. Da genügend Material dieses Typus vorliegt, besteht die Absicht, diesen Fund in der Matrix zu erhalten.

Von ganz besonderem Interesse war natürlich der neue Urmenschenschädel (*Zinjanthropus Boisei*), den Leakey dem Kongreß vorlegte. Es ist der Schädel eines 16- bis 18jährigen Jünglings, den Frau Mary Leakey zusammen mit ihrem Mann im Juli 1959 in der Oldowayschlucht bergen konnte. Nach der vorläufigen Bestimmung steht *Zinjanthropus Boisei* genetisch zwischen den Australopithecinen und dem *Pithecanthropus*; mit beiden hat er eine Anzahl Merkmale gemeinsam. Außerdem wurde betont, daß er verschiedene eigene Charakteristika besitzt, die menschlicher sind. Die Backenknochen sind anders als beim *Australopithecus* oder Gorilla, nämlich viel sapiensähnlicher. Mit dem *Paranthropus* hat *Zinjanthropus* einen Schädelkamm gemeinsam, dieser ist allerdings tiefer angesetzt und reicht nicht ganz bis auf das Schädeldach. Auffallend groß, größer als bei *Paranthropus*, ist das Gebiß; die Zähne, einschließlich der Weisheitszähne sind vorhanden, doch weisen sie noch nicht die gleiche starke Abnutzung auf wie das übrige Gebiß. Die Schädelform von oben gesehen kann als tropfenförmig bezeichnet werden, woraus zu schließen ist, daß sich das menschliche Hirn von hinten nach vorne entwickelt hat, das Stirnhirn also zuletzt. Aus den Begleitfunden ist zu entnehmen, daß *Zinjanthropus* ein Vegetarier war, der gerade auf der Übergangsstufe zum Omnivoren stand. Infolge der veränderten Nahrung (Fleischkost) ging wohl die Größe des Gebisses zurück und damit schwand die Notwendigkeit der ungeheuren Muskulatur für den Kauapparat. Die Fundstelle ist Schicht I von Oldoway und hat das gleiche Alter wie Omo, Taung und das ältere Sterkfontein, gehört also der oberen Hälfte des Unteren Pleistozäns an. Der Schädel kündigt eine neue Entwicklung an, die man im Mittelpleistozän bei *Pithecanthropus* ausgebildet findet. Der gemeinsame Ahn ist im Pliozän zu suchen; damals bereits ist ein Zweig von Afrika nach Asien gelangt, wo sich dann *Pithecanthropus* entwickelt hat. Die Fundstelle selbst hat nur einen kleinen Umfang. Der Umstand, daß der Schädel keinerlei absichtliche Verletzungen aufweist und daß selbst kleine Knochen aufgefunden wurden, deutet darauf hin, daß dieser Hominide nicht etwa das Opfer eines höher entwickelten Kannibalen geworden war. Die Begleitfunde, Schlangen, Vögel, Amphibien, kleine Antilopen, 2 ausgestorbene Schweine, sind die Überbleibsel der Mahlzeiten des *Zinjanthropus*. Die bearbeiteten Steinwerkzeuge und Abschläge der Oldowan Kultur weisen ihn als ältesten Hersteller von Steinwerkzeugen aus. Leakey hofft, daß er das ganze Skelett, das bisher noch unter Tonnen von Gestein liegt, bergen kann – allerdings ist das Arbeiten in der Oldowayschlucht sehr kostspielig, da die nächste Wasserstelle ungefähr 55 Kilometer entfernt ist.

In der Sektion Urgeschichte berichtete Dart über weitere Untersuchungen der osteodontokeratischen Kultur. Seit dem letzten Kongreß (1955)<sup>2</sup> wurden aus einem Abfallhaufen von 40 000 Tonnen Material 10 Tonnen Knochenbreccien gewonnen, die weitere Knochenwerkzeuge ergaben.

An ein von A. Arambourg verlesenes Referat von Frau H. Alimen (Frankreich) über die „Pebble“-Kultur in der westlichen Sahara schloß sich eine lebhaft Diskus-

---

<sup>2</sup> Vgl. Fock in *Quartär* 7/8, 1956, 197 ff., sowie *Quartär* 10/11, 1959, 213 ff.

sion über den Begriff der Pebble-Kultur überhaupt an. Clark stellte die Existenz einer besonderen Stufe des Kafuan überhaupt in Frage, da Kafuan meist aus flachen Geröllen besteht, die am Kafu selbst natürlichen Ursprungs zu sein scheinen. Die von anderen Fundstellen Afrikas stammenden Geröllsteinartefakte einer Prä-Chelles Stufe dagegen bestehen zurecht. Das Oldowan enthält ebenfalls aus Geröllen geschlagene Artefakte, die allerdings dick sind. Es wurde betont, daß Werkzeuge, die aus Geröllen hergestellt sind, noch bis ins Later Stone Age zu finden sind, daß man daher besser die Bezeichnung „Pebble-Kultur“ überhaupt fallen läßt. Das Oldowan z. B. ist überhaupt keine reine Geröllsteinkultur, obwohl auch Gerölle als Ausgangspunkt für Werkzeuge dienen.

Cl. Howell und M. Kleindienst berichteten über ihre Grabungen in Ismaila (Tanganjika), wo eine Acheulkultur vorliegt, der Kleinwerkzeuge assoziiert sind. Die anschließende Diskussion war insofern bemerkenswert, als von verschiedenen Seiten die Überbewertung der Typologie abgelehnt wurde. Vor allem wurde gewarnt, eine Datierung nur auf der Typologie aufzubauen.

Clark gab eine Zusammenstellung der bisher für Südafrika südlich der Sahara durchgeführten C14 Datierungen.

Von besonderem Interesse für die afrikanische Forschung ist die Mitteilung, daß in nicht allzuferner Zeit C14 Untersuchungen in den Universitäten Lovanium (wo der erste Reaktor in Afrika im Juni d. J. in Betrieb genommen wurde) und Salisbury durchgeführt werden können.

In einem öffentlichen Vortrag gab Mortelmans einen eingehenden Überblick über die prähistorische Entwicklung in Belgisch Kongo und Ruanda Urundi. Dieser fand eine gewisse Ergänzung durch Père Anciaux de Faveaux (Belgisch Kongo), der über eine Ausgrabung aus dem Plateau von Bianco (Provinz Katanga) berichtete, wo er eine stratigraphisch gesicherte Abfolge vom Acheul bis Middle Stone Age fand.

Von besonderem Interesse war der Besuch des urgeschichtlichen Museums der Universität Lovanium, wozu Mortelmans eine Einführung gab. Die schöne Sammlung enthält hauptsächlich Funde aus der Provinz Leopoldville vom Prä-Chelles bis zur Eisenzeit, wobei besonders der einheitliche Charakter der Kulturabfolge ins Auge fiel. Dies zeigt deutlich, daß die ursprüngliche Bezeichnung Tumbien von Menghin mit der dreifachen Unterteilung viel besser die durchgehende Entwicklung zum Ausdruck brachte, als die jetzt gebrauchte Terminologie.

Einen aufschlußreichen Vergleich von paläolithischen Werkzeugen aus dem Waldgebiet Venezuelas mit solchen aus dem zentralafrikanischen Waldgebieten gab J. M. Cruxent (Venezuela). Die von ihm vorgelegten Werkzeuge brachten eine weitgehende typologische Ähnlichkeit mit dem Sangoankomplex zum Ausdruck, eine Tatsache, auf die Menghin auch schon früher hingewiesen hatte.

Einen breiten Raum nahmen die Berichte über die protohistorische Periode ein.

Über die Felskunst in Süd-Angola zeigte de Almeida einen Film. Es herrschen bei den Felsgravierungen geometrische Figuren vor, wie wir sie in Südafrika von Driekops Eiland im Riet und bei Katlani am Zusammenfluß von Oranje und Vaal ken-

nen. In Südwest Afrika finden sich Parallelen bei Tweyfelsfontein, Renosterberg und Kalkfeld. In diesem Zusammenhang erinnerte B. D. Malan (Südafrika) daran, daß Walter Battiss im Gefängnis zu Windhoek ein Experiment durchführte: Er gab Buschleuten, die mit Weißen sonst noch nicht weiter in Berührung gekommen waren, Papier und Malkreiden, mit denen sie zunächst nichts anzufangen wußten (sie aßen die Kreiden zum Teil); doch bald begannen sie – ohne Anleitung natürlich – mit diesen Zeichen auf Papier zu bringen, die geometrischen Figuren, ähnlich wie auf den Gravierungen, von Labyrinthen, Sonnen u. dergl. ähnelten. Clark fand ähnliche Motive bei Felsgravierungen am oberen Sambesi und er nimmt an, daß dergleichen Figuren in Waldgebieten in Holz geschnitzt wurden.

Mrs. E. Goodall und R. Trevor Jones (beide Südrhodesien) berichteten über einen prä-bantu Friedhof in der Nähe von Salisbury. Die Untersuchungen ergaben, daß die Bantu erst zwischen 1050 und 1350 n. Chr. das Gebiet südlich des Limpopo erreichten.

J. P. Lebeuf und Frau gaben einen Überblick über ihre Ausgrabungen südlich des Tschadsees, die eine gewisse Ergänzung durch A. J. Arkell (England) fanden, der über seine Forschungen im Sudan referierte.

Die Ife und Nok Kulturen Nigeriens fanden ihre Würdigung durch Willet und Fagg. Die Ifekunst ist afrikanischen Ursprunges. Um 500 n. Chr. kam Eisen nach Ife, erst im 14. Jahrhundert lernte Benin den Bronzeguß von Ife. Die Nokkultur gehört der frühen Eisenzeit an und nach der C14 Bestimmung liegt ihr Beginn um 900 v. Chr.

Weitere Vorträge von R. R. Inskip (England), M. Posnansky (Uganda), J. Hiernaux (Belgisch Kongo), L. Pericot-Garcia (Spanien), O. Davies (Ghana) und Mortelmans behandelten neolithische und protohistorische Forschungen, die im Rahmen des Quartärs weniger von Interesse sind, obwohl sie manche neue Erkenntnis brachten.

In der feierlichen Schlußsitzung wurden verschiedene Beschlüsse und Empfehlungen angenommen, von denen hier einige der wichtigsten genannt seien:

1) Der Kongreß beschließt, seinen Namen zu ändern in: Panafrikanischer Kongreß für Urgeschichte und Quartärstudien.

2) Da das Kalaharisystem prä-quartär ist, ist die Bezeichnung „Kalaharisand“ mit Vorsicht zu gebrauchen, wenn es sich um quartäre Ereignisse handelt.

3) Es wird empfohlen, eine absolute Datierung statt einer relativen Chronologie zu geben, da die radioaktiven Untersuchungsmethoden, sowie die astronomischen Berechnungen, die erforderlichen Unterlagen mit genügender Genauigkeit liefern. Dabei wird angeregt, diese Daten B. C. (v. Chr.), bzw. A. D. (n. Chr.) und nicht B. P. (Before Present) „vor heute“ anzugeben.

4) Der ursprünglich von der südafrikanischen Museumsvereinigung auf Initiative von Clark geplante prähistorische Atlas für das südliche Afrika soll jetzt ganz Afrika umfassen und die auch die fossilen afrikanischen Menschenfunde einschließen.

5) Der Kongreß übernimmt die Verantwortung für das südliche Afrika des internationalen Kataloges fossiler Menschenfunde.

6) Der Kongreß empfiehlt Verhaltensstudien und Umweltforschung in den Schutzgebieten für Menschenaffen durchzuführen.

7) Es wurde ferner empfohlen, zwischen den Kongreßtagungen regionale Treffen durchzuführen.

8) Der Kongreß bemüht sich um Anerkennung als halbamtliche Körperschaft, damit eine weitgehendere Unterstützung durch die Kommission für Technische Zusammenarbeit südlich der Sahara ermöglicht wird.

9) Da in Afrika Mangel an Paläontologen, Paläobotanikern und Paläoanthropologen besteht, sollen die Regierungen ersucht werden, die Ausbildung dieser Kräfte weitgehend zu fördern.

Dem Kongreß ging eine Exkursion in den belgischen Teil des Grabenbruches entlang der Zentralafrikanischen Seen voraus, die vor allem geologische Fundstellen besuchte. Während der Tagung wurden zwei Exkursionen durchgeführt, die einmal die geologischen Verhältnisse im Hinterland von Leopoldville zeigten, sowie prähistorischen Fundstellen, vor allem der Typenstation Kalina galten. Nach der Tagung wurde eine Exkursion zum unteren Kongo durchgeführt.

Ein Besuch im Völkerkundemuseum in Leopoldville (*Musè de la Vie des Indigenes*) zeigte eine ausgezeichnete moderne Ausstellung des Kulturgutes der vielen Kongo-Stämme. Man kann seinem Direktor, J. vanden Bossche, nur gratulieren, daß er auf kleinstem Raum so klar und anschaulich die Wesenszüge der Kongolesen zum Ausdruck brachte.

Die Tagung selbst fand in der Universität Lovanium statt, wo auch die Teilnehmer im Studentenwohnheim untergebracht waren und im Gästehaus verpflegt wurden; mit Rücksicht auf die Entfernungen im modern angelegten Leopoldville sowie der allgemein im Belgischen Kongo herrschenden Preise ein Entgegenkommen der Universitätsleitung, das alle Teilnehmer dankbar anerkannten.

Zusammenfassend mag gesagt werden, daß dieser IV. Panafrikanische Kongreß für Urgeschichte deutlich eine in sich geschlossene Einrichtung zeigte, die sich von manch anderen Kongressen dadurch unterscheidet, daß gesellschaftliche Verpflichtungen auf ein Minimum beschränkt sind. Es ist eine reine Arbeitstagung, bei der in oft scharfen Diskussionen jeder bemüht ist, das wissenschaftliche Niveau zu wahren.

Eine neue Forschergeneration ist herangewachsen, die sich nicht scheut, frühere Erkenntnisse mit kritischen Augen zu überprüfen. In Vorträgen und Diskussionen kam deutlich zum Ausdruck, daß die prähistorische Forschung sich nicht auf Typologie beschränken kann, sondern auch gerade die Umweltbedingungen verstärkt erforschen muß, eine Tendenz, die sich auch in anderen naturwissenschaftlichen Disziplinen zeigt, wo die Ökologie immer stärker in den Vordergrund tritt.

Der nächste Kongreß wird 1963 in Teneriffa stattfinden mit anschließenden Besichtigungen in Marokko und es ist zu hoffen, daß auch die deutschen Fachgenossen die

Gelegenheit benutzen, Ergebnisse afrikanischer Forschung aus erster Quelle kennenzulernen.

Als Kongreßsprache ist Deutsch jetzt fallen gelassen worden, wohl weil die Entsendung von jeweils nur einem Vertreter aus Deutschland die Beibehaltung des Deutschen als offizielle Kongreßsprache kaum rechtfertigt.

Carbon C<sup>14</sup> Dates For Sub-Saharan Africa  
compiled by Dr. J. D. Clark

Radio Carbon Dates	Climatic Stage	Main Cultural Divisions		Cultures
A. D. ± 1 080		Iron age		Chanelled and Stamped Wares
B. C. 140	Nakuran Wet Phase			Wilton, Various
1 300	Drier	Neolithic		Neolithic Wilton/Smithfield
> 3 400		Later		Wilton
4 500	Makalian			Nachikufan I
> 6 000	Wet Phase	Stone Age		Ishangian
7 550				Late Magosian
9 100	Drier	Second Intermediate		Lupembo-Tshitolian
9 600				Latest Pietersburg
12 500	Gamblian	M I D D L E	Upper	Final Lupemban
13 100				Later Pietersburg
17 000	Pluvial	S T O N E	Middle	Mazelspoort II Variant
25 000				Rhodesian Lupemban
27 000		E		Mazelspoort I Variant
37 000		A G E	Lower	Hagenstadt Variant
> 38 000	Last Interpluvial	First Intermediate		Sangoan
40 000				
> 41 000	Kanjeran Pluvial	Earlier Stone Age		Acheulian
> 52 000				